



Nr. 15. Mittag-Ausgabe.

Achtundfünzigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt.

Mittwoch, den 10. Januar 1877.

Deutschland.

Berlin, 9. Januar. [Amtliches.] Se. Majestät der König hat dem Kreis-Chirurgen Gerhard Wilhelm Hollender zu Rees den königlichen Kronen-Orden vierter Klasse verliehen.

[Der Kaiserliche Vice-Consul zu Weymouth, W. Roberts,] ist am 28. d. M. verstorben. Mit der interimistischen Verwaltung des Vice-Consulats ist Herr William Smith betraut worden.

[Se. Majestät der Kaiser und König] nahm heute Vormittag 11 Uhr in Gegenwart des Gouverneurs, Generals der Infanterie v. Bösen, und des Commandanten, Generalmajors v. Neumann, militärische Melbungen entgegen, empfing den Polizeipräsidenten v. Madai zum Vortrage und arbeitete hierauf längere Zeit mit dem Chef der Admiraltät, General der Infanterie v. Stosch, und dem Chef des Militär-Cabinets, General-Adjutanten v. Albeddy. Um 2 Uhr hatte der Wirkliche Geheime Rath, Kammerherr Graf Burghaus, die Ehre des Empfangs.

(R.-A.)

Bekanntmachung, betreffend die Ausgabe verzinslicher Schatzanweisungen im Betrage von 14,300,000 Mark.

Vom 17. November 1876.

Auf Grund der durch das Gesetz, betreffend die Aufnahme einer Anleihe für Zwecke der Marine- und der Telegraphenverwaltung vom 27. Januar 1875 (Reichs-Gesetzblatt Seite 18) und durch das Gesetz, betreffend die Aufnahme einer Anleihe für Zwecke der Telegraphenverwaltung, vom 8. Januar 1876 (Reichs-Gesetzblatt Seite 1) mir ertheilten Ermächtigung habe ich bestimmt, daß

1) zur Bestreitung von einmaligen Ausgaben der Telegraphenverwaltung verzinsliche Schatzanweisungen im Gesamtbetrag von Sechs Millionen dreihunderttausend Mark, und zwar in Abschnitten von je Einthalundfünftausend und Einhunderttausend Mark (Serie I der Reichs-Schatzanweisungen vom Jahre 1876),

2) zur Bestreitung von einmaligen Ausgaben der Marineverwaltung verzinsliche Schatzanweisungen im Gesamtbetrag von Acht Millionen Mark, und zwar gleichfalls in Abschnitten von je Einthalundfünftausend und Einhunderttausend Mark (Serie II der Reichs-Schatzanweisungen vom Jahre 1876) ausgegeben werden.

Den Zinszak dieser Schatzanweisungen habe ich auf 3 Prozent für das Jahr und die Dauer ihrer Umlaufzeit auf drei Monate, nämlich für die Serie I vom 23. Oktober 1876 bis 23. Januar 1877 und für die Serie II vom 17. November 1876 bis 17. Februar 1877 festgesetzt.

Die Reichsschulden-Verwaltung ist wegen Ausfertigung der Schatzanweisungen mit näherer Anweisung verfehlt worden.

Barzin, den 17. November 1876.

Der Reichskanzler. Fürst von Bismarck.

○ Berlin, 9. Jan. [Gründung des Landtags.] Ministerialrath. Gestern stellten wir es als möglich hin, daß der König seine Absicht, den Landtag in Person zu erschaffen, nicht zur Ausführung bringen werde. In einer gestern abgehaltenen Conseilssitzung ist jedoch beschlossen worden, daß der König doch die Gründung selber vollziehen wird und zwar Freitag, um 12 Uhr. Der Monarch hat es sich nicht nehmen lassen wollen, den Landtag nach den Neuwahlen zum Abgeordnetenhaus selbst zu begrüßen. Morgen wird beim Fürsten Bismarck ein Ministerialrat abgehalten, der sich mit der Fassung der Thronrede und der definitiven Feststellung und Vertheilung der Vorlagen auf beide Häuser beschäftigen wird. — Immer noch sind vielfach irrite Angaben über die letzteren in der Presse verbreitet. So heißt es, daß auch das Gesetz über die Kreisverwaltung in Lauenburg sofort an den Landtag gelangen werde. Das ist unmöglich. Der Gesetzentwurf hat noch verschiedene Städte zu durchlaufen und es ist daher so gar wenig Aussicht vorhanden, daß derselbe überhaupt noch in der bevorstehenden kurzen Session zur Vorlage gelangen wird.

= Berlin, 9. Januar. [Die orientalische Krise.] Vorstellungen betr. der Session. — Abg. von Bonin. — Dr. Hirt. — Geh. Rath Meybach.] Selbst in denjenigen Kreisen, in welchen man bisher geneigt war, an die Möglichkeit der Erhaltung des Friedens zu denken, ist man jetzt davon überzeugt, daß nur noch Tage von dem Beginn des Krieges trennen. Seitens der Türkei sind noch in den letzten Tagen umfassende Lieferungen von Waffen und Kriegsgeräten aller Art in verschiedenen Staaten abgeschlossen worden. Die Nachricht, daß von einer oder der anderen Seite die deutschen Vorräthe der in den französischen Festungen vorfindenen Tuchvorräthe aufgekauft seien, wird angezweifelt. Dagegen ist es richtig, daß die erobereten französischen Chassepotgewehre sämtlich verkauft sind, und zwar nach aufzeuropäischen Staaten. — Uebrigens nimmt man in hiesigen leitenden Kreisen gegenüber den kriegerischen Verwicklungen zwischen Russland und der Türkei eine durchaus veränderte Stellung ein; namentlich läßt sich dies seit der provokrenden Haltung bemerkten, welche die Türkei gegenüber Rumänien eingenommen hat. In diplomatischen Kreisen versichert man, die Sympathien für Russland seitens der Mächte bez. der orientalischen Frage hätten zwar nicht zugenommen, allein das allgemeine Wohlwollen, welches anfänglich für die Türkei vorhanden war, habe durch das Verhalten derselben abgenommen und die Türkei schiene es fast darauf abgesehen zu haben, sich der Unterstützung ihrer besten Freunde zu beraubten! — Wie nachträglich bekannt wird, sind schon gegen das Ende der abgelaufenen Reichstagsession mehrere angesehene Abgeordnete, welche dem Reichstage wie dem Landtage angehören, bei einzelnen preußischen Ministern dahin vorstellig geworden, daß der nächsten Landtags-Session nur Gegenstände der allerdringendsten Nothwendigkeit vorgelegt werden möchten und daß hierdurch von der Einbringung mancher Entwürfe, welche vorgelegt werden sollten, Abstand genommen werden ist. Die Zweifel, daß man bis zum 20. Februar die Session werde beenden können, sind trotzdem, namentlich in parlamentarischen Kreisen, nicht bestätigt. — Als Alterspräsident im Abgeordnetenhaus wird, wie im vorigen Jahre, der Abg. v. Bonin fungiren, obwohl 2 ältere Abgeordnete im Hause sind. Es beruht dies auf einer Verständigung zwischen den zunächst beteiligten Personen. — Dem durch seine Veröffentlichungen über Arbeiter-Slogane ziemlich bekannten Privatdozenten Dr. Hirt in Breslau ist auf Veranlassung des Reichsgesundheitsamtes ein Reisesonds befußt, nähern Studiums der Fabrikgesundheitspflege in England vom Reichskanzleramt bewilligt worden. — Der Präsident des Reichseisenbahnamtes, Geh. Rath Meybach, der soeben von der Rheinprovinz hierher zurückgekehrt ist, wird, wie es jetzt mit Nachdruck heißt, nun doch den Reichsdienst quittieren und die ihm von Krupp in Essen angebotene Stellung annehmen. Es scheint, daß ihn zu diesem Entschluß die ganze jetzige Einrichtung des Reichseisenbahnamtes bewogen hat.

[Dementi.] Wie gestern erwähnt, brachte die „Bromberger Zeitung“ die unverbürgte Mitteilung, daß in Regierungskreisen der Ge-

danke erörtert werde: die Provinz Posen zu teilen und den Regierungsbezirk Bromberg mit Westpreußen, den Regierungsbezirk Posen aber mit Niederschlesien zu neuen Provinzen zu vereinigen. — Nach sehr bestimmten Versicherungen hat dies ganze Gerücht nicht den mindesten thatsächlichen Hintergrund.

[Gratulationen.] Aus Berlin, 5. Januar, erhält die „Pol. Corr.“ folgende Mitteilung: Unter den Gratulationsschreiben, welche Kaiser Wilhelm zu seinem siebenzigjährigen Militärbülläum empfing, zeichneten sich besonders diejenigen S. M. der Kaiser von Österreich und Russland durch ihre Herzlichkeit und Wärme der Empfindung aus, so daß auch dieser Tag Zeugnis gab von dem freundlichen intimen Verhältnisse der drei Monarchen.

Posen, 9. Jan. [Über die Exzesse in Kosten] erfährt die „Std. Ztg.“ nachträglich, daß im Ganzen acht Personen verhaftet worden sind; es sind dies größtentheils Lehrlinge, welche sich durch Lärmen besonders hervorheben. Gegen die beiden ausgewiesenen Vicare soll übrigens die Untersuchung wegen gesetzwidriger Ausübung von Amtshandlungen schwelen.

Hamburg, 8. Jan. [Verhaftung.] Der Capitän Bendix, Führer des an der Mündung des La Plata gestrandeten Hamburger Dampfers „Göthe“, ist nach einer hierher gelangten Depesche bei seiner Ankunft in Montevideo auf Antrag der Regierung von Uruguay verhaftet worden. Der deutsche Consul wollte angeblich nicht intervenieren. Ältere Capitäne geben, wie man dem „Hann. Courier“ im Anschluß daran schreibt, vielleicht nicht mit Unrecht, die vielen Unglücksfälle, welche wir in den letzten Jahren mit unseren Führern auf See hatten, dem Umstande Schuldt, daß man zu junge, praktisch unverschorene Capitäne zu Leitern so großer Schiffe nehme. Der „angenehme Gesellschafter“, von dem so oft die Rede in den Reiseberichten ist, thut nicht, auch nicht ein gut bestandenes nautisches Examen, die praktische Durchbildung und Erfahrung ist hier allein entscheidend.

Dortmund, 8. Jan. [Militärisches.] Daß Rechtsstaat und Militäraut unvereinbare Dinge sind, lehrte von Neuem ein Fall, der kürzlich bei dem hiesigen Reserve- und Landwehr-Offizierkorps vorgekommen ist. Es wurde demselben nämlich einer der Offiziersapostol, Herr Ernst Lentz, Redacteur der hiesigen fortschrittlichen „Westfälischen Zeitung“ lediglich deshalb nicht zur Wahl präsentiert, weil der Bezirks-Commandeur, wie er selbst erklärt hat, die Stellung des Redacteurs einer politischen Zeitschrift mit derjenigen eines Offiziers nicht für vereinbar hielt, während er anerkannte, daß die militärische Führung des Beamten wie seine geachtete Stellung in der Bürgerschaft und seine gesellschaftlichen Eigenschaften ihn unzweifelhaft zum Offizier qualifizieren würden. Bei seiner letzten Dienstfahrt wurde dem Genannten sogar Seitens seiner Vorgesetzten als Bedingung der Beförderung die Abgabe der Erklärung in Aussicht gestellt, daß er verspreche, künftig keine regierungseindliche Politik zu treiben, eine Erklärung, die er natürlich niemals hätte abgeben können. Man nahm jedoch später davon Abstand. Nun wird der Zurückgesetzte, dem man das Hinderniß seiner Beförderung doch wenigstens so zeitig hätte mittheilen sollen, daß er freiwillig auf dieselbe verzichten konnte, seinen militärischen Pflichten weiterhin unter dem unausbleiblichen Vorurtheil seiner Cameraden zu genügen haben, daß an seiner Person ein Makel haftete!

Leipzig, 8. Jan. [Verbot.] Die hiesige königliche Amtshauptmannschaft hat folgende Verfügung publicirt: „Nach hier neuverdings gemachten Wahrnehmungen werden im hiesigen Regierungs-Bezirk Heirathsvermittelungen gewerbsmäßig betrieben und bezügliche Bekanntmachungen in den Zeitungen erlassen. Es ist davon auszugehen, daß die Vermittelung von Eheschließungen niemals zum Zwecke eines Erwerbes betrieben werden kann und darf und daß die Anerkennung einer solchen Beschäftigung als Erwerbs-Geschäft den gesetzlichen Bestimmungen infofern zu wider laufen würde, als § 1259 des Bürgerlichen Gesetzbuches das Versprechen einer Mafergebühr für die Vermittelung einer Ehe als nichtig erklärt, und damit diese Art von Geschäften als Verstoß gegen die gute Sitte kennzeichnet. Hierauf haben die Polizei-Behörden dem gewerbsmäßigen Betriebe von Heirathsvermittelungen polizeilich entgegenzutreten und denselben unter Strafandrohung zu verbieten, im Falle der Nichtachtung des Verboten aber auf Grund der Strafandrohung weiter zu verfahren.“

Limburg, 7. Jan. [Der katholische Pfarrer von Erfurt] (Amts-Rundschau) stand heute vor den Schranken der hiesigen Strafkammer. Derselbe hatte dem liberalen Vorsitzenden des Kirchenvorstandes zu Erfurt von der Kanzel herab vorgeworfen, daß von ihm beschaffte Kerzenwachs sei Schwindelwachs, er sei ein ungerechter Verwalter, glaube nicht an die Unschärbarkeit u. und hatte schließlich sich an die Gemeinde gewandt, ihn hinauszuschmeißen, ihm Hände und Füße zu binden, ihn wie einen Wurm zu zerstreuen und ihm sein Haus anzustechen. Angeklagter will in seinen Predigten nur über den Text des Evangeliums gesprochen und solchen durch Gleichen erläutert haben. An den Vorsitzenden des Kirchenvorstandes habe er hierbei nicht gedacht. Durch die Beweisaufnahme wurde festgestellt, daß Angeklagter in seinen Predigten eine Persönlichkeit zwar nicht genannt, diese aber so bezeichnet habe, daß die in der Kirche Anwesenden außer Zweifel waren, daß er mit obigen Ausführungen den Vorsitzenden des Kirchenvorstandes gemeint habe. Die Staatsbehörde beantragt 6 Monate Gefängnis gegen den Angeklagten; das Gericht erkannte auf eine solche von 4 Monaten.

Mainz, 7. Jan. [Wahlversammlungen] sind gegenwärtig nichts Neues, aber wir haben heute Vormittag doch eine erlebt, wie sie nicht wohl noch einmal unter gleichen Umständen vorkommt — genau bezeichnet: Eine lehrreiche Wahlkommödie. Der „K. Z.“ schreibt darüber: Die socialdemokratische Partei hatte im großen Saale des ehemaligen Kurfürstenschlosses ihr Schlaftheater mit der Candidatur Möst angekündigt und dazu Herrn Domkapitular Dr. Mousang gebeten, nur um angeblich von ihm Rechtfertigung zu hören über sein Verhalten bezüglich einiger Vorkommnisse im Reichskanzleramt bewilligt worden. — Der Präsident des Reichseisenbahnamtes, Geh. Rath Meybach, der soeben von der Rheinprovinz hierher zurückgekehrt ist, wird, wie es jetzt mit Nachdruck heißt, nun doch den Reichsdienst quittieren und die ihm von Krupp in Essen angebotene Stellung annehmen. Es scheint, daß ihn zu diesem Entschluß die ganze jetzige Einrichtung des Reichseisenbahnamtes bewogen hat.

[Dementi.] Wie gestern erwähnt, brachte die „Bromberger Zeitung“ die unverbürgte Mitteilung, daß in Regierungskreisen der Ge-

Die Schlusscene begann mit der Ablehnung jedes Compromisses und der Erklärung: daß Wahleinhaltung die Parole sei, wenn am 10. Januar der socialdemokratische Kandidat nicht gewählt werde. Der der „freundlichen Einladung“, „freundlich“ gefolgte Dr. Mousang beantwortete sodann die an ihn gerichteten Fragen so, wie es von einem Mitgliede des Jesuitenordens und des Centrums vorauszusehen war. Kurz, bündig, klar und in jeder Beziehung seinen Interpellanten überlegen, erklärte er für alles zu wirken, was verlangt werde von Freiheit und Freiheiten, nur werde er nicht dafür stimmen, Alles loszubinden, um Freiheit unter Polizei-Controlls zu erringen, und mit dem Kopfe durch die Wand könne Niemand. Mit großer Gewandtheit wurden die Klippen der Fragen über den sozialistischen Standpunkt, den Militarismus, Zwangs-Hilfskassen, Normal-Arbeitsstag, Productiv-Associationen, Diäten, Toleranz u. s. w. umschiff und das in eine regelrechte ultramontane Versammlung umgewandelte Auditorium ließ es schließlich nicht an deuflicher Zustimmung fehlen. So war das öffentlich vollzogen, was zwar beharrlich abgelehnt wird, auch jetzt wieder mit unnachahmlicher Kühnheit vor dem großen Publikum für unmöglich erklärt wurde — die Vereinigung der ultramontanen und der socialdemokratischen Partei.

Straßburg, 7. Jan. [Die Wahlbewegung im Reichslande] ist fortwährend eine ruhige und nirgends ist eine äußerliche Ausregung bemerkbar. Das reservirte und neutrale Verhalten der Verwaltung und ihrer Organe im Gegenseite zu den Gepllogenheiten unter der französischen Herrschaft findet allgemein gebührende Anerkennung. An neuen Thatsachen, betreffend die Wahlen, haben wir heute nur eine vom Milhauser Wahlcomite im „Ind. All.“ veröffentlichte Adresse an die Wähler zu erwähnen, in welcher dasselbe den Protestpunkt seines Kandidaten, Hrn. J. Dollfus, abermals präzisiert. Der Kandidat der sich bis jetzt jeder persönlichen Meinungsäußerung enthielt, bestätigt diese Adresse durch die lakonische Formel: Approuvé: Jean Dollfus.

Deutschreich.

Wien, 9. Jan. [Zum Präsidenten des Landtags von Dalmatien] ist nach Meldung der „Wiener Zeitung“ der Podesta von Castelnuovo, Graf Georg Vojnovich, ernannt worden.

Frankreich.

* Paris, 7. Januar. [Bei Gelegenheit des gestrigen Präfektenschubs] erneuerte sich das alte Spiel der Parteien vollständig. „Temps“ und „Debats“, die Regierungsblätter, sind höchst befriedigt und erfreut, daß Simon entschieden republikanisch zu Werke gegangen sei. Die hochradicalen Blätter finden das Geleistete lächerlich, geringfügig. Die gambettistischen Radikalen sagen: „Ein Anfang ist gemacht, es ist nicht viel, aber es kann mehr nachkommen, und in der Erwartung, daß das geschehe, nehmen wir das Gebotene an.“ Die Conservativen dagegen schreien über radikale Unerlässlichkeit und der mit der Präsidentschaft in einer jetzt freilich lockeren Verbindung stehende „Moniteur“ erklärt, der Präfektenschub sei gut republikanisch, aber die Radikalen hätten Unrecht, ihn bloß als einen Anfang zu bezeichnen; er sei vollständig, und die Republikaner dürften Herrn Simon nun keine weiteren Verlegerheiten bereiten. Die Broglie'schen Organe gehen mehr als je darauf aus, die Radikalen als eine nimmer-satte Bande von Siellenjägern hinzustellen, Alles in der löslichen Absicht, eine Annäherung zwischen Gambetta und der Regierung zu erschweren. Betrachtet man die Liste der abgesetzten Präfekten, so sieht man, daß der Minister, entsprechend seinem schon früher gezeichneten Plan, wesentlich Bonapartisten geopfert hat; Nadailac und ähnliche legitimistische oder orleanistisch-clericale Leute sind geschont worden, weil Jules Simon sich die betreffenden Parteien im Senate nicht entfremden will.

[Mardi gegen den Bischof von Gap.] Das „Univers“ veröffentlicht einen sehr stachlichen Brief des Cardinals Nardi gegen den Bischof von Gap, dessen bekannte Versuche, zwischen der Republik und der clericalen Partei zu vermitteln, wohl noch im Gedächtniß Ihrer Leser sind. Der römische Monsignore hält seinem französischen Collegen Neuerungen Pius II. und VI. entgegen, und citirt den heiligen Thomas von Aquino, „daß das Königthum die beste aller Staatsformen sei.“ Uebrigens meint er, wenn der Bischof von Gap den Saß für sich in Anspruch nimmt in certis fides, in dubiis libertas, so sollte er sich erinnern, daß auch in dubiis manche kirchliche Tradition existirt, welche, ohne gerade Dogma zu sein, „angenommen und geglaubt werden muß, ohne daß man die Freiheit hätte, sie zurückzuweisen.“ Wer sie leugnet, ist nicht ein Ketz, aber ein Verwegener und ein schlechter Lehrer. Hier tritt also von Rom aus die Verquidlung des Ultramontanismus mit dem Legitimus schon als eine nahezu dogmatische Tradition auf, und daneben der Grundsatz, daß die Gläubigen selbst in nicht dogmatisch festgestellten Dingen verpflichtet seien, steht die ultramontane Theorie zu accepieren! Dieselbe Nummer des „Univers“ meldet ganz trocken einen Souveränitätsact des Papstes auf dem Boden einer französischen Lehranstalt: „S. Hochwürden Herr Monnier, Bischof von Lydda, hat das päpstliche Breve erhalten, welches ihn zum Kanzler der katholischen Universität Lille ernannt. Dasselbe wird vorgelesen werden bei der feierlichen Eröffnung der Universität, welche am Tage Petri Stuhlfester, den 18. d. Mts., in der Kirche St. Maurice stattfinden soll.“

[Das Weihnachts- und Neujahrsgefecht in Paris] war in diesem Jahre — so schreibt man der „K. Z.“ — nicht sehr bedecktig, trotz aller von den Händlern gemachten Reklame. Nur in den Buden, die zu dieser Zeit längs der Boulevards aufgeschlagen werden, hat man gute Geschäfte gemacht, denn das Wetter war sehr günstig, gerade wie im Frühling. Aber dieser Kleinhandel fällt wenig ins Gewicht, denn er betrifft nur Spielsachen und Dinge von geringem Werth. Das gerade darin viel Geschäft gemacht worden ist, deutet wohl darauf, daß das Publikum aus Sparfamilienrüstungen mehr Kleinigkeiten gekauft hat, als kostbare Sachen. Die eigentlichen Ladenbesitzer belägen sich sehr über die Concurrenz, welche ihnen einige große Magazine in der Art des Magasin du Louvre oder des du Bon-Marché machen. Diese großen Magazine sind in der That wahre Bazar geworden, wo man die verschiedensten Gegenstände vorfindet und sie sind zugleich Industrie-Ausstellungen im Kleinen, in denen sich besonders das weibliche Publikum gern untertreibt. Diese riesenhaften Geschäfte schlagen monatlich Millionen um und ziehen nach und nach die ganze reiche Rundschau von Paris und der Provinz an; sie verschlingen den Gewinn allein, der sich früher unter Tausenden von kleinen Kaufleuten verteilt. Die Pariser Kaufleute sind jetzt mit ihren Jahresabschlüssen beschäftigt, und diese sind für viele dereliefen ungünstig, man nennt gute Häuser zweiten Ranges, deren Umfang nicht die Hälfte des sonst gewöhnlichen betragen hat. Das Geld ist überreichlich vorhanden, aber der Handel und die Industrie leiden. Das Steigen der Börsencourse kann

nur dem oberflächlichen Zuschauer als gutes Zeichen erscheinen, denn es steht eigentlich im umgekehrten Verhältnis zu dem Gebeinen des Handels und der Industrie. Es fehlt ganz an geschäftlichen Unternehmungen; außer einigen öffentlichen Arbeiten, welche die Stadt vornehmen läßt, wird auch wenig im Baufach gethan. Man muß neben der Touristische der französischen Rente das Verzeichniß der Fälligkeiten betrachten, um zu erkennen, daß der anscheinende Glanz doch nicht ganz so groß ist. Sollten aus den orientalischen Wirren weitere Verwicklungen entstehen, so würde die glänzende Lage sich sehr rasch ändern und eine Krise würde nicht ausbleiben.

Spanien.

Madrid, 3. Jan. [Parlamentarisches und Ministerielles.] Augenscheinlich — schreibt man der „A. Ztg.“ — hatte sich die Regierung die drei letzten Kammerstürungen im alten Jahre reservirt, um vor den Augen des Landes ihre Handlungen während der nunmehr ihrem Ende nahenden süßen Diktaturperiode zu beschönigen und zu rechtfertigen. Da dieser unerschöpfliche Gegenstand sich vorzüglich zu oratorischen Leistungen eignet, so hat es denn auch weder von Seiten des siegestrunkenen Cabinets noch von Seiten der unermüdlichen portefeuillesichtigen Kämpfen der Minderheiten an langen Reden gefehlt. Zunächst waren es die Herren Romero Robledo und Vega de Armijo, der eine Minister des Innern, der andere das Haupt der jungen Centralistenfraktion, die, vom Thema weit abhweisend, hartnäckig über den heiklen Punkt stritten, wer wohl von beiden in vergangenen Zeiten die größte politische Consequenz besessen und bewiesen habe? Der Minister hatte im Jahre 1868 in der revolutionären „Junta“ gesessen, später dem Prinzen aus dem Hause Savoyen gedient, Alles im Interesse des rechtmäßigen, von der Wissenschaft bestimmten Herrscherhauses. Mit Republikanern hat er nie gemeinsame Sache gemacht, und sein Hauptverdienst besteht eben darin, durch Wirken im monarchischen Sinne Don Alfonso den Weg zum Throne des heiligen Ferdinand gebahnt zu haben. Pflichtvergessener ist der Marquis de la Vega de Armijo gewesen. Er war schon unter Isabella II. Minister, betheiligte sich zwar nicht an dem Aufstande, der den Sturz seiner gnädigen Herrin herbeiführte, beging aber nach Pavia's Staatsstreich im Januar 1874 die Thorheit, einen Botschafterposten anzunehmen. Wohl mag er heute anführen, daß Serrano's Regierung keine physische Mütze getragen und nur ein Uebergang zur Monarchie gewesen, die auch zu seiner großen Freude wirklich gekommen und von ihm mit offenen Armen empfangen, mit allen Kräften gestützt und vertheidigt worden ist, aber Eins kann er nicht wieder gut machen, nämlich Herrn Canovas im Stich gelassen und eine eigene, funkelnde, strebende Partei aus der compacten, gelehrten Kammermehrheit herausgerissen zu haben. Dieses Vergehen gegen seines langjährigen Freundes Allmacht und Ehre zeigt den Stab über seine Vergangenheit, erweckt Zweifel an der Aufrichtigkeit seiner monarchischen Gefühle, wirft ihn in den Haufen der schlimmsten Feinde der bestehenden Staatsform. Es gab keine günstigere Gelegenheit, schmutzige Wäsche vor einem sensations- und scandalsichtigen Publikum hervorzuziehen. Unmöglich war es indessen, dieselbe zu reinigen, und darum endigte auch der Kampf, als die Lungen der beiden Gegner den Dienst versagten. Herrn von Sardoal war es beschieden, den verlorenen Faden wieder aufzugreifen. Der demokratische Marquis übertritt an Kalkblätigkeit, Ruhe und Verstandesschärfe fast die ganze Versammlung. Keine der Unterbrechungen, die von den Mitgliedern der Mehrheit ausgehen, bringt ihn auch nur für einen Augenblick von dem vorgeschriebenen Gegenstande ab. Er entwickelte in bündigen Worten den Unterschied zwischen einer reactionären und einer liberalen Monarchie, um nach Prüfung und herber Kritik der Stellung der Regierung gegenüber dem Unterrichtswesen, der Pressefreiheit und der persönlichen Sicherheit zum Schluss zu kommen, daß Canovas unter Vorwiegung eines auf die Täuschung des übrigen Europa berechneten Constitutionalismus den furchterlichsten Absolutismus ausübe. Besonders lange verweilte er bei dem merkwürdigen, von dem jetzigen Cabinet erfundenen Eintheilung in gesetzliche und ungezogene Parteien. Wenn das Gesetz für alle gleich ist, fragte er, kann es da gesetzliche und nicht-gesetzliche Meinungen geben? Die Erwiderung des Grafen Toreno war eine maßvolle Wiederholung der unwiderstehlichen Argumente seines Herrn und Meisters. Er rettete das Vaterland und versuchte der Partei der Moderados den Todesstoß zu versetzen, indem er betonte, daß sein Streben nach Ausgleich, Vergessen und Versöhnung so mächtig sei, daß er sich gar nicht mehr erinnere, von wo er hergekommen. Leon Castillo ist als Redner das gerade Gegenstück des Marquis de Sardoal. Er greift mit Heftigkeit in die Debatten ein, ist lebhaft in Sprache und Gebärde, ernst aber manchen Triumph durch seine Schlagfertigkeit. Nach seiner Meinung müssen die Regierungen, welche die Verfassung verleiht haben, von dem Senate gerichtet und abgesetzt werden, während es nach Herrn Romero Robledo keinen andern Richter als die Kammermehrheit giebt. Beide Theile führten ein ziemlich unerquickliches Wortgefecht, dem schließlich Romero Ortiz ein Ende mache. Die Kammer versagt diesem hochbegabten edlen Manne niemals ihre Achtung. Eine feierliche Stille herrschte im ganzen Saale, als er den Gesetzentwurf über Befestigung der noch geltenden zeitigen Aufhebung der verfassungsmäßigen Garantien streng geäußerte. „Angenählich die Diktatur aufzugeben und sie dadurch ständig machen, daß man die Decrete, wonach sie eingeführt wurde, beibehält, ist mehr als ein Widerspruch, ist bitterer Hohn. Die Verfassung stellt Pressefreiheit auf, und dieser Bestimmung zuwider hält ein Decret die ganze Presse gefangen. Die Verfassung verleiht religiöse Duldung, und Sie verwandeln dieselbe in Intoleranz, indem Sie Kündgebungen, die nicht von den Staatskirche ausgehen, bestrafen. In der Verfassung endlich ist das Recht, sich zu versammeln, gewahrt — und jetzt kann jeder Gouverneur, sogar jeder Bürgermeister die Erlaubnis zu einer Versammlung verweigern. Auf diese Weise will die Regierung ihre außerordentlichen Machtbefugnisse niederlegen. Das heißt, sich über das Parlament, die Verfassung und das Land lustig machen. Entweder ist die Diktatur notwendig oder nicht. Im letzteren Falle legt Eure Aemter nieder, da Ihr nicht ohne dieselben zu regieren versteht, im anderen schließet die Cortes, hebt die verfassungsmäßigen Garantien wieder auf, denn Diktatur und Parlament sind zwei unvereinbare Begriffe.“ Die Worte Romero Ortiz' haben ihr Ziel nicht verfehlt. Er entriss der Regierung das Zugeständniß, daß nur eine constitutionelle Partei dureinst ihre Erbschaft antreten könne.

Osmannisches Reich.

Austschul, 3. Januar [Die Commandanten und Stärken der Truppen in Bulgarien.] Seit der Frost wieder etwas nachgelassen, vertrieben türkische Dampfer und in den letzten Tagen hat einer der selben ein Bataillon von Widdin hierhergebracht, nachdem er zwei Bataillone in der letzten Woche von hier nach der genannten Festung transportirt hatte. Nach und nach treffen die neuernannten Commandanten auf ihren Posten ein. Ahmed Cjub Pascha, der Befehlshaber der längs der Donau aufgestellten Truppen, besichtigte die Garnisonen. Fazli Pascha commandirte die Division in Rustschuk, welche aus den Brigaden Rifaat und Ahmed Pascha besteht. Feiz Pascha besiegte die Brigade um Nitopolis, Ali Pascha die Truppen in der Dobrudja, Hadchi Raschid Pascha die Abtheilungen jenseits des Balkan bei Kesanlik und Slivno.

Die Truppenstärken der türkischen Garnisonen lassen sich wohl nur an nähernd nach der Anzahl der da und dort garnisonirenden Abtheilungen angeben. Was in türkischen Blättern darüber verlautet, ist selbsterklärend übertrieben, nicht selten um das Doppelte. Hier in Rustschuk liegen kaum 10,000 Mann, in Schumla am 17,000 Mann. Die Garnison von Widdin

trägt kaum 9000, jene von Silistria 8000, die von Barna 5000 Mann. In der Dobrudja sind an 22,000 Mann zerstreut und in den wichtigsten Donau-Dörfern, wie Nitopolis, Sifow, Rahova, Lom, Balanta und Turtufaj sind je 1000 bis 2000 Mann verteilt. In den landeinwärts gelegenen Städten, wie Trewovo, Plebna und Belgradschit sollen sich ebenfalls Garnisonen befinden, deren Stärke ich jedoch nicht einmal annäherungsweise angeben vermöge. Die gesamten Truppen, welche heute in Bulgarien stehen, dürften demnach kaum etwas mehr als 80,000 Mann betragen. Fortwährend werden Verstärkungen angesagt, doch treffen sie recht spärlich ein. In den letzten 3 Wochen haben die Truppen um kaum mehr als um 30,000 Mann zugenommen und in ähnlicher Weise dürften auch die weiteren Verstärkungen erst nach und nach eintreffen.

Amerika.

Valparaiso, 25. Novbr. [Chile und Peru.] Während die Regierungen in den meisten Republiken Südamerika's — schreibt man der „A. Ztg.“ — bei dringenden Geldverlegenheiten nur für schwere Bucherzinsen Unterstützungen von den Banken oder reichen Privaten finden, gewährt es einen erfreulichen Anblick, zu sehen, daß die Liebe zum Mammon hier noch nicht alle edleren und patriotischen Gefühle angefressen oder gar verschlungen hat. Ein schlagendes Beispiel opferfrischen Bürgersinns, welches in den Nachbarstaaten so gut wie unmöglich wäre, gereicht unter diesen Verhältnissen den Chilenen entschieden zur Ehre. Die Staats-Hauptsache hatte ein Conto-Corrent sich in dem Banco-Nacional angelegt; kürzlich gab sie drei Checks auf dieses Geldinstitut in Zahlung; da sie aber den hinterlegten Betrag überstieg, wurden die Checks zurückgewiesen. Der Inhaber derselben präsentierte die Werthe als hinfällig dem Finanzminister und dieser ließ sämmtliche vorhandenen Gelder vereinigen, zahlte dann nicht nur jene drei Checks, sondern ließ auch bekannt machen, daß die Besitzer ähnlicher Sichtscheine sofort an der Staatskasse ihr Guthaben erheben könnten. Die Nachricht von diesen Vorfällen verbreitete sich mit Blitzschnelle durch Santiago, und um den Nationalcredit vor der geringsten Erkrankung zu bewahren, eilten mehrere reiche Bürger zum Finanzminister und boten zinslose Anleihen zu sehr hohen Beiträgen an, während die Nationalbank, Gegenstand bittern Tadels, sich mit fadenscheinigen Vorwänden zu entschuldigen suchte und ihre Subalternbeamten für das „Versehen“ verantwortlich machen wollte. In der That, der Chilene hat im Allgemeinen keinen liebenswürdigen Charakter, sein Leben und Streben geht auf den einseitigen Gelderwerb hinaus, aber was ihn vor den Südamerikanern auszeichnet, ist eine stolze Liebe zu seiner Heimat und ein unermüdlicher Thätigkeitstrieb. Unwillkürlich vergleicht man das kleine Chile mit dem von der Natur so reich gesegneten Peru und sieht dabei auf bemerkenswerthe Gegensätze. In Chile gerath die Regierung in Geldverlegenheiten, sofort beilegen sich reiche Private, ihr mehr anzubieten, als sie braucht; in Peru denkt kein Mensch, keine Bank in ähnlichem Falle daran, der Regierung eine patriotische Gabe anzutragen; selbst in den Tagen der letzten spanischen Verwicklung blieben die Taschen zugänglich. Seht unsere Grobmuth!

In Chile legen die Reichen den Gewinn ihrer Arbeiten in der heimischen Erde an, betheiligen sich an gemeinnützigen Unternehmungen, mehren den Nationalreichtum, und wenn sie mal ins Ausland gehen, so ist es für ein Jährchen oder zwei, sie leben dort anständig und sparsam und kehren gleich treuen Söhnen mit ungemindertem Selbstgefühl ins Vaterland zurück; in Peru geht man mit dem erworbenen Schädel zum lustigen Paris, um sie da zu verjubeln, und kehrt gewöhnlich nie zurück oder blaßt mit hochmütiger Verachtung heimischer Sitte. In Chile glauben die Reichen, daß Chile das erste Land der Welt sei; in Peru erklären die Magnaten, Peru sei unbewohnbar. In Chile bleibt es keinen Guano und keinen Salpeter, und dennoch sind die chilenischen Papiere auf den großen Geldmärkten gern notirt; in Peru hat man beides, und doch erfreuen sich die peruanischen Papiere in keiner Weise eines regen Begehrs. Woher diese Erscheinung? Chile hat eine feste Regierung, die mit sittlichem Ernst ihre Aufgabe erfaßt und ihr Pflichtgefühl nicht in schöner Worte, sondern durch die That äußert. Wir würden die Unwahrheit sagen, wenn wir dem heutigen Peru, besonders den Männern, die seit 1872 ihren Staat geleitet haben, dieselben Eigenschaften absprächen. Die Lösung des Räthsels begreift man in der Formel: in Chile ist Ehrenbarkeit, bürgerliche Tugend und Reichtum in den bestehenden Klassen, in Peru dagegen sind die beiden ersten Theile in den mittlern und niedern Schichten, Reichtum dagegen überall, nur nicht da, wo er sein sollte; das soll heißen; als Chile in den Freiheitskampf zog, fochten in den Reihen seiner Krieger die besten Männer des Landes und errangen die Siege von Chacabuco und Maypo, während Peru sich von fremden Heeren unter fremden Führern seine Unabhängigkeit erstreiten ließ und in den eigenlichen peruanischen „Legionen“ meist nur die unteren Volksklassen vertreten waren. Daher legten in Chile die gebildeten Theile ihre Hand auf die Staatsverfassung und erzogen sich und ihr Volk in weiser Zucht; und da diese namentlich aus Landwirten, Großhändlern und Männern der Wissenschaft bestanden, trug man eifrig Sorge, daß Ordnung und Arbeit die üppigen Gaben ersepte, welche die Natur den Nachbarrepubliken verliehen. In Peru schwangen sich Abenteurer und glückliche Soldaten an die Spitze, demoralisierten ihr Land, indem sie statt die Bürger zur Arbeit anzuleiten, einen Goldregen zu Gunsten der zahlreichen Revolutionen über sie ausgossen und den Patriarchen Geschäfte auf Kosten des Staates zuwandten, die sie im Handumdrehen bereicherten. Darum waren die Chilenen mit ihren Oligarchen so gut zufrieden, conspirirten nicht, ermordeten keine Präsidenten, weil sie ihre Laster in achtbarer Weise stets geheimliche Bahnen wandeln sahen. In Peru sagte die Mehrheit: der werde Präsident, der für uns am meisten absallen läßt; die Uebrigen riefen: uns ist es gleich, wer zur Macht gelangt; Alle müssen geben! Daraus folgte auf der einen Seite ein fortwährender Kampf um die höchste Würde, auf der andern stumpfe Gleichgültigkeit, bis endlich auch hier vaterlandsliebende Männer mit Schrecken den Abgrund erkannten, dem man entgegentaumelte, und der Nation die Augen öffneten. Da merkten die Reichen, daß der leichte Verdienst aufhörte, daß den letzten Jahren magere Folgen würden; sie wanderten mit ihren Schädeln aus nach Europa und nahmen mehr als hundert Millionen Soles mit, sie dem werbenden Staate von etwa zwei Millionen Einwohnern entziehend. Zu gleicher Zeit mit ihnen verabschiedete sich auch der peruanische Militarismus und ließ der Republik eine Schuldenmasse von 200 Millionen und eine Menge Glücksritter aus allen Nationen zurück, die sich mit den Resten eines ehemals reichen Reiches jetzt begnügen. Die Noth wird in Peru zum eigenen Heile auch beten lehren, wie sie es in Chile zu seinem Frommen gethan.

Provinzial - Zeitung.

Breslau, 9. Jan. [Der Bezirksverein der Nicolai-Vorstadt] hatte gestern Abend in der Hörselschen Brauerei eine Versammlung, welche der Vorsitzende, Maurermeister Simon, mit einer Uebersicht über die Vereinstätigkeit im vergangenen Jahre eröffnete. Kaufmann Erhard

erstattete den Kassenbericht. Es wurde demselben Decharge ertheilt. Hierauf hielt Elementarlehrer Kiesel einen interessanten Vortrag über „Volkschule und Socialismus“, wofür dem Redner der Dank der zahlreichen Anwesenden durch Erheben von den Plänen ausgesprochen wurde. Billardfabrikant Wahner stellte den Antrag, einzelne talentvolle Schüler der Volkschule zum Zwecke des Weiterstudiums aus der Bezirksvereinskasse resp. aus zu sammelnden Mitteln zu unterstützen. Dieser Antrag soll in nächster Versammlung zur Verhandlung kommen. In der Vorstand für das laufende Geschäftsjahr wurden gewählt: Kaufmann und Stadtverordneter M. J. Ulrich, Brauereibesitzer A. Rösler, Ofensfabrikant P. Kanold jun., Apotheker J. Kratzschmer, Kaufmann J. Sakur, Maurermeister und Stadtverordneter Simon Brauereibesitzer und Stadtverordneter Peucker, Zimmermeister J. Fischer, Lehrer Friedrich, Assistent Rosemann, Fabrikbesitzer Andersohn und Kaufmann J. Monrad. Die Erledigung des Fragestoffs bildete den Schlus der Versammlung.

Schlesische Gesellschaft für vaterländische Cultur.

Naturwissenschaftliche Section.

Sitzung vom 6. December 1876.

Herr Professor Grube berichtete über seine im Spätsommer unternommene Reise nach Schottland. Zweck derselben war der Besuch der Versammlung der British Association in Glasgow, verbunden mit der Aussicht einen Nebenkult der großen Sammlungen von Seethieren zu gewinnen, welche die vor kurzem zurückgekehrte Challenger-Expedition mitgebracht hatte und die persönliche Bekanntschaft des Professors Wyville Thomson zu machen, der die ihm dabei übertragene Aufgabe so befriedigend hatte. Dieser ausgezeichnete Forscher, der bereits auf der Lithning- und Porcupine-Expedition viele Erfahrungen über die Tiefe-Untersuchungen erworben, war von der englischen Regierung dazu ausersehen, die wissenschaftliche Oberleitung dieser neuen, auf 3 Jahre ausgedehnten Expedition zu übernehmen, welche in den großen südlich vom Canal gelegenen Meeren unsere Kenntnis von der physikalischen Beschaffenheit und von den Bewohnern der festen Meeresgründe in ausgedehntester Weise vervollständigen sollte, eine Expedition, die mit den reichsten Mitteln ausgestattet, begleitet von den Herren Murray, Mosely, Willemos-Suhm und Wild, letzterem als Beichner, im December 1872 auslief und im Juni 1876 zurückkehrte und die, überall sonst vom größten Glück begünstigt, nur einen schweren Verlust zu beklagen hatte. Willemos-Suhm, der junge, lebensfrische, zu den schönsten Hoffnungen berechtigende Forscher sollte die Heimat nicht wiedersehen: er starb auf der Ueberfahrt von den Sandwichinseln nach Stabettii. Ihm verdanken wir einige interessante Berichte, die die von Siebold und Kölle herausgegebene Zeitschrift veröffentlicht hat, und für die wir derselben jetzt doppelt Dank schuldig sind, und die Bearbeitung der wissenschaftlichen Resultate dieser Reise schwerlich so bald abgeschlossen sein wird. Unter den englischen Zeitschriften hatte „The Nature“ fortwährend das erwartungsvoll gespannte Publicum von den Fortschritten der Expedition unterrichtet, zum Theil durch Briefe von Prof. Wyville Thomson selbst, denen auch einige Abbildungen der seltsamsten Tieftiere beigegeben sind. Wenn in diesen Berichten von Tieftieren die Rede, so handelt es sich um Bewohner von Tiefen, die weit über 1000 Fuß ja über 1000 Faden d. h. 6000 Fuß hinausgehen: solche Tiefen fand man schon auf dem Wege nach Lissabon; bei den Prince-Edward-Inseln südlich vom Cap erreichte das Grundzeug den Boden auf mehr als 8000 Fuß und die kolossalsten Tiefen waren 23,000 und sogar 26,000 Fuß mit einer Temperatur von 1° Celsius, exakt südlich von Japan, leichter zwischen den Carolinen und Marianen. In Regionen von 3000 bis 6000 und 12,000 Fuß gab es noch ein mannigfaltiges Thierleben, namentlich Pentacrinen, an langen Stielen feststehende Saarsterne, wie sie die Meere der Weltweit in Majore beherbergen, 3 Fuß lange Umbellarien (Verwandte der Seefedern), langarmige zarte Seesterne und plattgedrückte dünnchalige Seeigel, riesige, eine Elle spannende Seespinnen (Pomponiden), und wunderbare zum Theil überaus großäugige, z. Th. blinde Crustaceen, auch solche, die mit uns bisher unbekannten Sinneswerkzeugen ausgestattet sind, zahlreiche Serolitoren und colossale Ostracoden. Obgleich die ganze Ausbeute noch in ihrer Originalverpackung, d. h. ungesondert, wie sie von der jedesmaligen Localität im Glas gebracht war, und nur nach diesen Fundarten geordnet, reihenweise aufgestellt war, gelang es dem Vortragenden doch viele von diesen merkwürdigsten Repräsentanten der Thierwelt heraus zu finden, und so sich einen Vorgenuß von dem zu verschaffen, was in den nächsten Jahren den Männern der Wissenschaft in ausführlicher Darstellung dargeboten sein wird; dies wäre freilich ohne das liebenswürdige Entgegenkommen von Professors Thomson und Murray schwer erreichbar gewesen. Viel verdankt der Vortragende auch den mündlichen Mitteilungen dieser Männer und des Herrn Wild, der eben mit dem Zeichnen der mitgebrachten Pentacrinen beschäftigt war. Dies eröffnet uns wohl die Aussicht, daß die Echinodermen, deren sich Professor Thomson schon früher mit Vorliebe angenommen, zuerst veröffentlicht werden; wäre Dr. Willemos-Suhm der Wissenschaft erhalten geblieben, so war dasselbe von den Crustaceen zu hoffen. Jetzt steht das dahin, wie überhaupt gar nichts über die Art der Publication und die Vertheilung der Arbeit für dieselbe bestimmt ist. Was die gesammelten Schädel selbst betrifft, so hat das Britische Museum natürlich die erste Auswahl. Außer jenen so überaus reichen Sammlungen der Challenger-Expedition lernte der Vortragende auch die zoologischen Museen von Edinburgh u. Glasgow kennen, von denen jenes, unter Dr. Traquair stehend, das bei weitem reichhaltigste ist, besonders im Gebiet der Vogel und Säugetiere, unter denen ein gewaltiges Finnischfischelet (Balænoptera Sibbaldi Gray) von 78 Fuß Länge zumeist die Augen auf sich zieht, hier findet man auch das sogenannte wilde Kind, das noch in den Parks des Herzogs von Hamilton gehegt wird. Bos taurus, die so aufstellend gestreute Antilope (Tragelaphus scripta Capra iheral, der Pelszeehund, (Leptonyx Weddelii), die Beluga (Delphinapterus leucas), eine ansehnliche Sammlung afrikanischer Schlangen, Originalexemplare des bekannten Reisenden A. Smith — Echinorhinus spinosus, ein wohl 14 Fuß langes Exemplar von Laemurus borealis und vieles andere, dem Breslauer Museum noch fehlende. In Glasgow existieren 2 Museen, das in der Universität aufgestellte und das Hunterian-Museum, das erstere enthält mancherlei wertvolles, namentlich auch von Petreaten, und erscheint noch größer durch die für die Zeit der Versammlung darin aufgenommenen Sammlungen von Herrn Robertson, das letztere trägt den Stempel vergangener Zeiten an sich und hat das Aussehen, als ob es nur spärlich vergrößert werde. Viel mehr beschäftigten den Vortragenden zwei andere hauptsächlich auf die Schottische Fauna sich beziehende Sammlungen, die eine, die des Dr. W. C. Mc. Intosh, den er in Murthly bei Perth aufsuchte und bei dem er, aufs gesetzlichste aufgenommen, drei Tage verweilte, die andere die Conchylien-Sammlung des Herrn Alfred Brown in Glasgow, aus der derselbe höchst zuvorkommend eine ganze Reihe von Gegenständen für das Breslauer Museum heraussuchte. In Murthly waren es vorzüglich die vom Dr. M. Intosh selbst bei St. Andrews gesammelten Seethiere, die den Vortragenden beschäftigten; sehr lehrreich für ihn war aber auch ein Ausflug nach dem Tayluk, um dort die Einzelheiten der großartigen, weit und breit bekannten Lachszauber zu Augenschein zu nehmen. Der Tay, dessen Wasser einer auffallenden Klarheit, liefert die meisten Fische dieser Gattung, darunter colossale Exemplare von 60 und 70 Pfd. Gewicht. Modelle von solchen enthielt die Ausstellung im Kensington-Museum. Nachdem der Vortragende so vieles in Museen und Privatsammlungen kennen gelernt, sollte sich demselben ganz unerhofft die Gelegenheit bieten, Blicke in das Thierleben des Meeres selbst zu werfen.

Auf dem Programm der Association standen auch zwei Dredging-excursions, für die eine batte Herr Stewart, für die andere Herr Duncan seine Yacht noch einmal hergelegt, und es in der zwischenliegenden Zeit möglich wurde, das nördlichste von Instrumenten und Gefäßen herbeizufinden. So gelang es in verhältnismäßig wenigen Stunden an 112 Arten wirbellosen Seethiere zu sammeln. Das meiste war d. B. frei aus seinen Studien an den Küsten des Mittelmeeres und Kanals schon bekannt, doch tauchten auch mehrere seltene artische Thierarten auf, die er lebend zu sehen früher nicht Gelegenheit gehabt, von Mollusken u. a. Fusus antiquus, Trichotropis borealis, Velutina laevigata, von Brachiopoden Crania anomala, von Anneliden Polynoe rarispina, Eunice norvegica, Lumbicor nereis fragilis, Pollicita peripatus, von Ciliaten Solaster endeca, Asteropsis pulvillus, Ophiocoma nigra, von Polypen, das orangefarbene Alcyonium digitatum und so ist d. B. durch diese beiden Excursionen in den Stand gebracht, das Verzeichniß der weitschiffenden Fauna, mit welchem die Theilnehmer an der Glasgower Versammlung beschäftigt wurden, welches aber nicht alle Thierklassen umfaßt, in einigen Stücken zu vervollständigen. Was den Besuch der Versammlung in Glasgow betrifft, so war von den deutschen Städten nur Aachen, Berlin, Jena durch Prof.

Hädel, Prag und Breslau und letzteres am zahlreichsten vertreten. Schließlich ergreift d. B. die sich darbietende Gelegenheit, allen denen seinen warmen Dank auszusprechen, die ihm seinen Aufenthalt in Schottland durch ihre Gastfreundschaft und thätige Mitwirkung zu einem so angenehmen und lehrreichen gestaltet haben.

Grube. Römer.

Schlesische Gesellschaft für vaterländische Cultur.

Naturwissenschaftliche Section. Sitzung vom 20. December 1876.
Herr Prof. Dr. von Lassaulx berichtet über die Abtheilungen Mineralogie und Geologie auf der in diesem Jahre in London veranstalteten Loan Collection of Scientific Apparatus im South Kensington-Museum, welche er im August und September besucht hat, um über dieselben einen ausführlichen offiziellen Bericht zu erstatten, der wohl demnächst zur Veröffentlichung gelangen wird. Hier kann er nur ganz kurz Gegenstände von besonderem Interesse zur Sprache bringen. In der beschreibenden Kristallographie verdienen die schönen Tafeln kristallographischer Zeichnungen von Prof. vom Rath Erwähnung; vor zahlreichen verschiedenen Sammlungen von Modellen waren besonders die Drahtmodelle von Stoy, Masfeline und O'Reilly interessant, welche zur Demonstration der sphärischen Projection bestimmt sind, sowie Schöntz's instructives Universalmodell der Raumgitter. Große vorträgliche Gonimeter, der kleineren nicht zu gedenken, waren von Breithaupt u. Sohn in Kassel, sowie von Pavel und Lealand in London vorhanden, letzteres Instrument nach den Zeichnungen des Hrn. Prof. von Lang ausgeführt. Zahlreiche Polarisations-Instrumente und prächtige, zum Theil ungewöhnlich große Nicols und eine kleine einschlagbare Präparate erläutern das Gebiet der Kristalloptik. Prächtige Arbeiten zu wissenschaftlichen Zwecken aus Bergkristall hatte Stern aus Oberstein, solche aus Olimmer Rafael aus Breslau gesendet. Schleif- und Schneidemaschinen für die Darstellung von Dünndrähten, sowie eine große Zahl von Dünndrähtsammlungen z. Th. in instructiver Zusammenstellung mit Gesteinsstücken und viele andere Dinge zeigten den großen Aufschwung, den das Studium der Petrographie seit Einführung der mikroskopischen Beobachtungsmethode genommen. Das Gebiet der Paläontologie war durch Sammlungen und Abbildungen vertreten, besonders interessant eine aus über 800 Stücken bestehende Sammlung fossiler Pflanzen von Prof. Conft. von Ettinghausen, in welcher in instructiver Weise und großer Übersichtlichkeit die Entwicklung der heutigen Flora aus der Tertiärlöse dargestellt und mit den schönen, bekannten Abbildungen des Ausstellers erläutert war. Die eigentliche Geologie umfasste vorzüglich auch die Kartographie. In großer Vollständigkeit waren die Karten der geologischen Landesuntersuchung der drei Königreiche von Großbritannien vorhanden, zu einzelnen größerem Kartenkomplexen vereinigt, z. Th. das Belegmaterial zur Seite gestellt war. Hier erregten u. A. besonderes Interesse die Resultate des Sub Wealden Bohrloches von Newfield bei Battle an der Bahn von Hastings nach London. Dieses Bohrloch, welches mit Diamantbohrmaschinen bis zu über 1900 Fuß niedergebracht wurde, erschloß die unter dem sog. Hastingsbeds liegenden Schichten: die Purbeck-beds, den Portland-Sandstein, die Kimmeridge-beds, den Coralline-Dolit und dann wahrscheinlich den Oxford-thon. Die cylindrisch geformten Kronbohrer, unten mit einem Ringe kleiner, scharfer Diamanten besetzt, lieferen prächtige Bohrcylinder aus den durchausen Schichten, von 8 Zoll Durchmesser bis zu 1 Zoll (aus 1700 f. Tiefe), welche z. Th. zahlreiche, wohl erhaltenen Fossilien einschlossen und ein so vollkommenes Bild von der geognostischen Beschaffenheit der durchausen Schichten gaben, wie es wohl selten aus Bohrlochern vorgelegen hat. Wenn auch das Bohrloch die z. Th. erwarteten paläozoischen Schichten nicht erreichte, so hatte es doch insofern außerst interessante und glückliche Resultate, als es die Kenntnis der oolithischen Schichten dieses Gebietes so trefflich erschloss und als die im oberen Purbeck nur in einer Tiefe von 100—200 f. gefundenen Gipslager einen bis dahin ganz unbekannten Industriezweig in der Grafschaft Sussex entdeckte ließen. Von den geol. Karten war eine von De Rance zusammengestellte Karte der artischen Länder besonders interessant, sowie ein schönes geognostisches Relief der Insel Neu-Seeland von Hettor, in welchem die vorzüglich plastische Gestaltung dieser Insel, an welcher vorzüglich die großartige Entwicklung vulkanischer Thätigkeit Theil hat, auf's schönste hervortrat. Auch die geologische Landesaufnahme der deutschen Länder, vorzüglich die von Preußen und Thüringen und die von Bayern hatte vielleicht die vollkommenen Leistungen geognostischer Kartierung vorgeführt. Auch Russland war auf diesem Gebiete durch eine größere Zahl geologischer Karten vertreten. Nur in untergeordneter Weise war der Bergbau, der gleichfalls diesen Abtheilungen eingefügt war, zur Ausstellung gekommen. Von Interesse waren hier verschiedene Instrumente, um die Geschwindigkeit der Wetterung in der Grube zu messen (Ammeter) und durch galvanische Leitung an der Oberfläche, z. B. im Begehraum sichtbar zu machen (Francis Pastorelli's Patent Electric Barometer). Eine über 50 verschiedene Systeme umfassende Collection von Sicherheitslampen war bemerkenswert durch die jeder Lampe beigegebene Sicherheitsstufe, ausgedrückt in Füßen der Weitergeschwindigkeit, bei welcher die Lampe eine Explosion der umgebenden Gase nicht mehr verhindert. Während ein großer Theil dieser Lampen schon bei 8—9 f. Weitergeschwindigkeit unsicher wird, hat sich für die Lampen des Systems Müseler das günstige Resultat ergeben, daß sie erst bei 25 f. Geschwindigkeit unsicher werden und als absolut sicher sind die Lampen von Morrison befunden worden. Um das Defizit der Lampen durch die Arbeiter zu verhindern, ist von Bidder ein magnetischer Verschluß erfunden worden; im Innern des Deckels wird durch Anwendung eines starken Magneten ein Bolzen zurückgezogen, der mit schwacher Feder sonst vorwärts gedrückt wird und den Abschluß bewirkt.

Trotz der großen Menge von Material, welches im Allgemeinen in den Abtheilungen der Mineralogie und Geologie zusammengebracht war, woran ganz vorherrschend England und Deutschland, die übrigen Länder nur mehr oder weniger untergeordnet, beteiligt erhielten, ließen sich manche fühlbare Lücken nicht wohl überbrücken und so gab dieser erste Versuch, die wissenschaftlichen Leistungen aller Länder auch nach ihrer historischen Entwicklung zu einem Gesamtbilde zu vereinigen, wohl doch wenigstens für die in Rede stehenden Abtheilungen, kein ganz befriedigendes Resultat. Daß dieses bei einer Wiederholung eines solchen Versuches, dessen großer Wert und dessen hohe instructive Bedeutung darum nicht minder hervorgehoben werden muß, vollkommen und besser ausfallen, besonders auch in Bezug auf die historische Seite, das wird vorzüglich Sache eines zu solchem Zweck im Voraus ausgearbeitenden, umfassenden Programmes sein müssen.

Der Vortragende legt ferner der Section eine von der belgischen Akademie der Wissenschaften gekrönte Preisarbeit der Herren: Ch. de la Vallée-Poussin und A. Renard in Löwen vor: "Mémoire sur les caractères minéralogiques et stratigraphiques des roches dites platonienne de la Belgique et de l'Ardenne française." Die mit wahrhaft künstlerischer Vollendung ausgeföhrten Tafeln sind gewiß das Beste, was bis jetzt in der Darstellung der Mikrostrukturverhältnisse der Gesteine geleistet wurde. Die Arbeit umfaßt die auf vorzüglichen, äußerst sorgfältigen Beobachtungen basirende petrographische Beschreibung der Quarzdiorite von Quenast und Lessines u. A. des Gabbro's von Hozémont, des Quarzporphyrs von Spa, verschiedener Porphyroide und Arkosen, einiger Curite u. a. Gesteine und ist für die bis heran nur sehr unvollkommenen petrographischen Kenntniss dieser belgischen Gesteine geradezu als erschöpfend zu bezeichnen.

Schließlich legt der Vortragende auch einige Arbeiten spanischer Geologen vor, die er deren freundlicher Zueignung verdankt und die ergeben, wie auch dort die mikroskopische Erforschung der Gesteine ersterliche Resultat liefert. Es sind die Arbeiten: Don Francisco Quiroga y Rodriguez: Opita de Pando (Santander); Don Salvador Calderon: Resenna de las Rocas de la Isla volcánica gran Canaria und Don J. Macpherson: Sobre las rocas eruptivas de la Provincia de Cádiz, alles Separatdrücke aus den Annales de la Sociedad Española de Historia natural zu Madrid. Auch verdankt der Vortragende der Güte der Herren Don Quiroga und Don Macpherson Proben der von diesen beschriebenen z. Th. sehr interessanten Gesteine, auf die er später noch einmal zurückzukommen gedenkt.

Grube. Römer.

Schlesische Gesellschaft für vaterländische Cultur.

In der Sitzung der medicinischen Section am 15. December 1876 sprach Herr Professor Dr. Voltolini über eigenhümliche normale und fränkische Gebilde in der Nase und über die Operation des Letzteren.

Von Kohlrausch und Kölle ist ein Schwelgewebe in der Nasenhöhle entdeckt worden. Kohlrausch (Müllers Archiv f. Anat. und Phys. 1853) nennt es ein cavernöses Venenetz, welches zwischen Periose und Schleimhaut am hinteren Theile der Muschel besonders entwickelt ist. Dies ist offenbar nicht richtig, denn dieses Netz befindet sich in der Schleimhaut; die Abbildung ist sehr unvollkommen. Kölle beschreibt es genauer und richtiger als "förmliches Schwelgewebe" der Schleimhaut, welche hier 4 mm. stark ist; nach ihm befindet es sich namentlich am Rande und dem hinteren Ende der unteren Muschel. Jedoch findet es sich nach dem Vortragenden über die ganze untere Muschel verbreitet, nur ist es hinten etwas anders angeordnet als oben. Er findet nur noch bei Henle die Abbildung dieses Gewebes; diese Abbildung läßt aber das eigentliche Schwelgewebe nicht erkennen. Der Vortragende zeigt gelungene Präparate vor, die nicht leicht darzustellen sind; aus ihnen ist ersichtlich, daß wir es hier mit einem wahren

Schwelgewebe, Schwammkörper, zu thun haben, wie in der pars cavernosa penis et urethrae. Das Gerüst dieses Gewebes wird von der sehr dichten Schleimhaut gebildet, welches, wie bei einem Schwamme, Höhlen und Gänge in sich birgt, in welche zahlreiche, starke Venen, ihr Blut senden. Während am hinteren Ende der Muschel diese Höhlen sehr zierlich in der Art angeordnet sind, daß in der Mitte der Schleimhaut die größten sich befinden und nach der Peripherie diese gradatim kleiner werden, wie die Aeste und Zweige eines Baumes, sind sie am vorderen Ende der Muschel überall mehr gleichmäßig, spärlicher, aber groß. Dieser außerordentliche Blutreichtum der Schleimhaut, bei dem eigentlichmäßigen Arrangement der Gefäße hat bei den zahlreichen Schleimdrüsen offenbar den Zweck, die Nase beständig feucht zu erhalten, da nur Substanzen gerochen werden, die löslich sind und die Nase, so zu sagen, als Pfortner der Respirations-Wege zum Riechen immer bereit sein muß. In diesem beständigen Feuchtigkeitsgehalte unterscheidet sich die Nase von allen anderen Schleimhäuten. Althom wir bei seinem Mund, so vertrödnet uns nicht bloss Mund und Nase, sondern auch die Lufttröhre und wahrscheinlich geht diese Vertrödung selbst bis in die Lungenbläschen und mag zum Theil mit Ursache sein des vom Vortragenden an einem anderen Orte beschriebenen und so oft bei Nasenpolyposis vorkommenden Asthma bronchiale. Anders verhält es sich mit der Nasenschleimhaut; Tag und Nacht strömt hier die Luft aus und ein, ohne daß die Schleimhaut vertrödet. Wäre aber das Schwelgewebe der Nase denselben physiologischen Gefügen unterworfen, wie das der pars cavernosa penis et urethrae, so würden die Nasenmuscheln sich nur zeitweise mit Blut füllen, zeitweise erholen und die Nasenschleimhaut würde dann ebenso nur zeitweise hinlanglich feucht sein. Um dies zu verhindern, erscheint dem Vortragenden eine andere Einrichtung in der Nase getroffen zu sein. Wenn man die knöcherne Muscheln betrachtet, so muß es auf den ersten Blick auffallen, daß dieser fast zarteste Knochen des Körpers, so außerordentlich porös ist, wie kein anderer Knochen bei gleicher Hartheit. Recht evident geht dies hervor aus der Betrachtung der so dünnen Nasenscheidewand, an der auch nicht eine Spur von Poren zu beobachten ist. Ein gleiches Verhalten zeigt die knöcherne Muschel schon beim Neugeborenen. Alle diese Löcher dienen zum Durchgang von Gefäßen und während der vorhin beschriebene Schwelkörper so zu sagen der weiche Schwamm ist, kann die knöcherne Muschel als der harte, knöcherne Schwamm angesehen werden, beide ergänzen sich, der harte ist so zu sagen eingeschoben in den weichen und gehört mit zum Schwelkörper. Er dient dazu, den weichen Schwelkörper, gleichsam immer in der Erection zu erhalten, denn der Durchtritt der Gefäße durch den Knochen ist so massenhaft, daß man auf etwa 3 Min. Knochensubstanz 10 große Gefäße hindurch treten sehen kann, wie an den Präparaten unter dem Mikroskop deutlich zu beobachten und zwar, was besonders hervorzuheben, auf dem senkrechten Durchschnitte, also auf der scharfen Kante des Knorpels. Diese Gefäße können nicht collabieren; so wenig wie die Sinus der harten Hirnhaut und der Venae diploicae, welche als Emissarien durch die Diploë der Schädelnischen gehen. Dieser Schwelkörper der Nase ruht nun so eigentlichmäßige Erscheinungen hervor, daß dieselben unerlässlich sind, wenn man eben nicht den Bau jener Gebilde kennt. Sie können krampfhafter Weise außerordentlich anschwellen, um im nächsten Moment wieder plötzlich in ihrem früheren Zustand zurückzulehnen. Am vorderen Ende der unteren Nasenmuschel sieht man dann bei Erweiterung des Nasenloches einen birnenförmigen Tumor, der leicht für einen Polypen gehalten werden kann, auch als solcher schon operirt worden ist. Man erkennt den Tumor aber als die geschwollene Muschel zunächst durch seine Lage, unten und an der äußeren Seite entstehend, dann aber auch daran, daß man unter ihm, nach außen die Umbiegung der Nasenmuschel sehen und fühlen kann. Alle Abdringungen lassen zur Befestigung des Leidens, welches allerdings alle Erscheinungen und Folgen eines Polypen hervorrufen kann, im Stich; das einfachste, sicherste und schnellste Mittel ist die Anwendung der Galvanotauftüpfel, indem man mit dem glühenden Kauter seichte oberflächliche Striche auf dem Tumor ziebt, wodurch kontrahirende Narben entstehen. Anders ist die Sache bei der Unschwelling der hinteren Theile der Muschel; hier ist die Diagnose nur durch den Spiegel Rhinostop, möglich und das Leiden mußte so lange ganz verborgen bleiben, als man nicht das Rhinostop kannte, denn von vorn ist häufig nicht eine Spur der Unschwelling zu sehen. Die Behandlung ist ganz dieselbe, wie bei der Unschwelling am vorderen Ende der Muschel, d. h. die Anwendung der Galvanotauftüpfel und kann man hier auch statt des Kauters die Schlinge anwenden, nur muß man mit Leidet sehr vorsichtig brennen, sonst kann eine sehr bedenkliche Blutung eintreten.

Es wurde vom Vortragenden an einem Patienten das Leiden durch den Spiegel demonstriert, an welchem die Schwelkörper am hinteren Ende der Muschel so geschwollen waren, daß sie wie zwei Nasenrachenpolypen weit in den Rachen hingen und sich hier berührten. Es wurde noch eine Patientin vorgestellt mit jogen. Wolfsrachen (Palatum fissum), bei der die Gestalt, Farbe und Größe der Muscheln des gesunden Menschen beobachtet werden kann. Hier kann man sich auch durch ein physiologisches Experiment von dem Schwelkörper überzeugen. Wenn man mit einem kleinen Schwamme die Muscheln reibt, so kann man sie unter Augen anschwellen sehen. Der Vortragende erwähnte noch eines Falles, den ihm ein hiesiger Arzt zugesandt, wo er früh 10 Uhr den Tumor im Eingange der Nase constatirte, als er ihn aber um 12 Uhr operirte wollte, war er vollständig vertrödet; jedenfalls war bei der kleinen Patientin vor Angst das Blut aus dem Schwelkörper gewichen. Der eigentlichmäßige Bau des cavernösen Gewebes der Muscheln erklärt auch die häufigen und zuweilen lebensgefährlichen Blutungen, die durch keine Sympathica zu stillen sind, sondern nur durch seife Tamponade der Nase und des Nasenrachenraumes, wogegen, wie Ruit sagt, die Blutung aus den Schwelkörpern des penis überhaupt selten oder nie so bedeutend sein kann, daß sie andere, als syphilitische Mittel erfordern sollte. Hier können die Gefäße collabieren und sich contrahieren, da das cavernöse Maschenwerk erst von der Tunica abbunginea ausgeht, während dort, in der Nasenmuschel, die knöcherne Muschel zum Maschenwerk gehört und in diesem die Gefäße nicht collabieren können, sondern sich ein Thrombus bilden muß. Daher wird auch fast immer durch kräftige Einspritzungen, selbst mit Eiswasser, die Blutung von Neuem in der Nase hervorgerufen. Gohuheim. Freund.

Breslau, 10. Januar. [Der vierte deutsche Gastwirthstag] wird in diesem Jahre in Breslau in den Tagen vom 19. bis 22. Juni cr. stattfinden. Die Vorbereitungen sind bereits weit vorgeschritten.

□ Sagan, 8. Januar. [Kirchenwahl. — Reichstagswahl. — Selbstmord.] Gestern fanden hier selbstst die Ergänzungswahlen des evangelischen Kirchenrates und der Gemeinde-Vorstellung statt. Die Befreiung war eine äußerst geringe. Zu der evangelischen Kirchengemeinde gehören circa 13,000 Seelen; in die Wählerliste hatten sich nur 288 Wahlberechtigte eingetragen resp. eintragen lassen und von diesen waren nur 47 bei der Wahl selbst erschienen. Mit wenigen Ausnahmen sind, wie wir hören, die bisherigen Vertreter wieder gewählt worden. Datto mehr Eifer giebt sich für die bevorstehenden Reichstagswahlen und. Von liberaler Seite ist der Amtsrath Reinecke zu Medinitz bei Sagan und von conservativer Seite der Amtsrath Samekli zu Schönbrunn bei Sagan als Reichstags-Abgeordnete aufgestellt worden. In einem anonymen Aufrufe in den hiesigen Localblättern, unterschrieben "Mehrere liberale Wähler", wird von der Wahl des Amtsrath Reinecke abgeraten und die Wiederwahl des bisherigen Reichstags-Abgeordneten Präsidenten a. D. v. Rönne empfohlen. Ob dieser Aufruf nur eine Zersplitterung der liberalen Stimmen bewirkt oder ob er wirklich ernstlich gemeint ist, darüber ist man noch im Zweifel. Im letzteren Falle wäre es wohl in der Ordnung gewesen, wenn der Aufruf mit den Namen der betreffenden "liberalen Wähler" unterzeichnet gewesen und der Vorwurf nicht erst einige Tage vor der Wahl und nachdem die Liberalen des Wahlkreises Sagan-Sprottau bereits vor mehreren Wochen die Cандidatur des Amtsrath Reinecke angesetzt hatten, gemacht worden wäre. Ob von ultramontaner Seite ein Kandidat aufgestellt ist, oder ob sich die Ultramontanen überhaupt von der Wahl fern halten werden, darüber verlautet hier nichts. — In vergangener Woche wurde ein hier angefesselter Handschuhmachermeister von seinen Angehörigen vernichtet. Nach tagelangem Suchen fand man ihn auf dem Dache seines Hauses in einer Laube als Leiche. Derselbe hatte sich vermittelst eines Revolvers durch den Kopf geschossen, so daß jedenfalls sofort der Tod eingetreten war. Mögliche Verhängnisverhältnisse sind als Motiv des Selbstmordes anzusehen.

△ Steinau a/D., 8. Jan. [Gewerbeverein.] In heutiger Sitzung des hiesigen Gewerbevereins sprach Herr Dr. v. Bernhard vor äußerst zahlreich versammeltem Auditorium in längerem Vortrage über die Entwicklungsgeschichte des Menschen. Die Versammlung dankte dem geehrten Redner durch Erheben von den Plätzen. Das am 22. d. M. zu begehrenden Stiftungsfest soll in hergebrachter gewohnter Weise gefeiert werden und wurden heut einem aus der Versammlung gewählten Comite die betreffenden Arrangements übertragen.

x. Oppeln, 8. Jan. [Lehrer-Verein.] Die erste am 6. d. M. abgehaltene Sitzung des laufenden Vereinsjahres hatte außer einigen Mitteilungen seitens des Vorsitzenden und Vortrag des Lehrers Wolf-Döber auch die Wahl des Vorstandes zum Gegenstand der Tagesordnung. College Wolf hatte sich das für die hiesigen Schulverbältnisse höchst zeitgemäße Thema: "Über Zweck und Einrichtung der Sonntagschule" zur Behandlung gewählt und sich durch seinen Vortrag die Anerkennung sämtlicher Anwesenden erworben. Das vom Lehrer Bilzer-Halbendorf geleitete Correspondent über dasselbe Thema fand ebsen Beifall. Correspondent hatte zum Schlus seiner ausführlichen Arbeit jedes Theesen aufgestellt, die von der Versammlung mit einigen Änderungen angenommen wurden. — Dem von dem Vorsitzenden, Hector Buchali, erstatteten Jahresbericht über die Wirkungszeit des Vereins im vorigen Jahr entnehmen wir folgendes: In zehn Sitzungen wurden zwölf selbstständige Vorträge gehalten, die alle lehrreich, die meisten interessant waren. Der wegen seiner Verdienste um den Ehrenmitglied der Verein zum Ehrenmitglied desselben ernannte, in weiten Kreisen bekannte Lehrer und Cantor Małkow-Brieg erfreute den Verein in seiner letzten Sitzung im vorigen Jahr durch einen äußerst interessanten Vortrag über folgendes Thema: "Welche Mittel sind anzuwenden, damit der Volkschulverein die seiner Bedeutung entsprechende Achtung genieße?" (Dieser Vortrag soll in der "Schles. Schulzeitung" zum Abruck kommen.) — Der Verein im vorigen Jahr leitete den Vorstand wurde wieder gewählt. Auf Anregung des Vorsitzenden wurde einstimmig beschlossen, auch in diesem Jahr ein gemeinschaftliches Vergnügen zu veranstalten. — Der Verein zählt 33 Mitglieder. Unterm 29. December v. J. hat der Verein dem schlesischen Provinzial-Lehrer-Verein als Zweigverein sich angeschlossen.

=ch= Oppeln, 9. Jan. [Zur Zusammenberufung der Stadtverordneten. — Kirchliche Wahlen.] Es ist in neuerer Zeit mehrfach bemerkt worden, daß seitens der Vorsteher der Stadtverordneten-Versammlungen bei der Zusammenberufung der Stadtverordneten zu den Sitzungen die Freiheiten so kurz bemessen werden, daß es unmöglich ist, den sämtlichen Stadtverordneten die Einladungen so zeitig zur Präsentation vorzulegen, daß zwischen dem Tage der Präsentation und dem Sitzungstage, wie die Städte-Ordnung in § 40, Alinea 2 vorschreibt, zwei volle d. i. Kalendertage und nicht, wie vielfach angenommen wird, 48 Stunden frei bleiben. Nach einer Verfügung der königl. Regierung hier sind deshalb die Magistrate veranlaßt worden, die Stadtverordneten-Vorsteher darauf aufmerksam zu machen, daß in Gemäßheit der vorstehenden Gegebenheit die Einladungen zu den Sitzungen von sämtlichen Stadtverordneten so zeitig präsentiert sein müssen, daß zwischen dem Tage, an welchem der letzte Stadtverordnete die Einladung präsentiert hat und dem Tage der Sitzung mindestens zwei freie Kalendertage liegen und daß alle Bevölkerung, welche die Versammlung faßt, resp. trifft, ohne daß die Frist gehaft ist, aus formellem Verstoß ungültig sind; sowie daß endlich auf allen Einladungen der inschriften Vorte amtsseitlich zu bescheinigen hat, bis zu welchem Tage und zu welcher Stunde die Einladung von ihm bewirkt ist. — Während nach der gestrigen Mittags-Ausgabe ihrer Zeitung die kirchlichen Wahlen in Berlin eine Beihilfung von 50 p.C. der Wahlberechtigten aufweisen, haben bei den am 7. d. M. hier stattgehabten Erfahrungswahlen für den Gemeinde-Kirchenrat und die Gemeindevertretung, die übrigens fast mit Einstimmigkeit auf die von einer Vertrauens-Commission vorgelegten Mitglieder fielen, sich nur etwa 18 p.C. der Wahlberechtigten beiwohnen, obwohl denselben die Wichtigkeit dieser Wahlen ebenso durch die kirchlichen Organe, wie durch die öffentlichen Blätter genugsam ans Herz gelegt worden sei.

=ch= Oppeln, 9. Jan. [Kinderpest.] Amtlichen Ermittlungen folge ist auch noch in Grodzisko, Groß-Strehlitz kreises, die Kinderpest ausgebrochen. Nach den angestellten Untersuchungen soll die Seuche in diesen Kreis von Kosberg, Kreis Beuthen, durch einen Händler eingeschleppt worden sein, welcher am 29. December v. J. 7 Ochslen per Bahn von Beuthen nach Rudzin und am 5. d. M. 12 Ochslen auf diese Weise und von Rudzin auf dem Landweg in die jetzt infizierten Ortschaften brachte. Hier nach steht leider zu befürchten, daß auch noch andere Orte Oberschlesiens von der Seuche ergriffen werden dürfen. — Der Kreis-Thierarzt Wolff zu Pleß ist beobachtlicherweise beauftragt, den Gefundheitszustand der Wiedeler in Kosberg zu untersuchen. Von dem Resultat dieser Untersuchung wird es abhängen, ob Kosberg und andere Ortschaften Oberschlesiens der relativen oder absoluten Ortsperre, nötigenfalls mit militärischer Unterstützung, unterworfen werden müssen. Der Kreis-Thierarzt Glode zu Falkenberg ist als Sachverständiger nach Grodzisko zur Unterstützung der Polizeibehörde abgeordnet worden.

△ Wilhelmsthal bei Oppeln, 9. Jan. [Gründung der Schule.] Am 2. Januar d. J. um 9 Uhr früh, fand die feierliche Gründung der neuerrichteten Schule — und zugleich ersten Simultanschule im Kreise statt. Der Kreis-Schulinspector Herr Dr. Montag batte zu dieser Feier die Orts- und Schulvorstände vorschriftsmäßig eingeladen. In Gegenwart der genannten Vorstände, der Eltern der Schulkinder und erschienenen Gäste wurde, nachdem die Bedeutung des Tages für die Schuljugend und Gemeinde durch Herrn Regierungs- und Schulrat Prange hervorgehoben worden war, der Lehrer in kurzer aber gediegener Ansprache des Kreis-Schulinspectors Herrn Dr. Montag auf seine Amtspflichten aufmerksam gemacht und durch Handschlag unter Hinweis auf den bereits früher geleisteten Dienst ver

auch die auswärtigen Staatsanleihen etwas nach. Besonders Italiener und Oester. Papierreiter litten unter überwiegendem Angebot, wogegen Oester. Silber- und Goldrente sich besser behaupteten. Russische Werthe fest, dieselben verriethen sogar Neigung im Course etwas anzuziehen. Nur Prämien-Anleihen blieben im Course unverändert. 5 proc. Anleihe pr. ult. 81,25 à 81, preuß. und andere deutsche Staatspapiere blieben meist unbelebt. Dagegen zeigte aber das Prioritätengeschäft einige Regsamkeit. Von Auswärtigen waren Rudolfs. beliebt, Rasthau-Dörferger angeboten. Ostbahnen II. niedriger, während sich einheimische Prioritäten im Allgemeinen besser behaupteten. Auf dem Eisenbahnactienmarkt blieb der Verkehr sehr gering, es herrschte aber, trotzdem auch vielfache kleinere Coursrückgänge zu verzeichnen sind, eine recht feste Stimmung auf diesem Gebiete. Zu den herabgesetzten Notirungen entwidete sich sogar verhältnismäßig recht gute Kauflust. Anhalter sehr lebhaft, Berlin-Dresden beliebt und steigend. Rumänen fest. Bantaciten mehr geschäftlos, Kielner Bank und Danziger Bantverein in gutem Verkehr. Centralbank für Bauten sehr lebhaft und höher. Spritbank Wrede und Braunschweiger Creditbank besser. Hübner Hypothek matt. Industriepapiere ziemlich fest, Bodenbauerei höher, Charlottenburger Pferdebahn anziehend, auch Große Pferdebahn besser. Centralfactorei kam etwas höher zur Notiz, Hartmann Maschinen besser, Oberschlesischer Eisenbahnbedarf sich bestätigend. Gelsenkirchen anziehend ohne Abgeber, Centrum lebhaft zum höheren Course, Nach-Höingen steigend, consol. Marie sehr gefragt, Bochumer matter, Braunschweiger Kohlen niedriger.

Um 2½ Uhr: Credit 226,00 Br., Lombarden 124,50, Franzosen 403,00, Reichsbank 153,40, Disconto-Commandit 106,00, Dortmunder Union — Laurah. 70,25, Köln-Mind. 100,50, Rheinische 110,00, Bergische 79,75, Rumänen 13,60, Türken 11,60, Italiener 71,00, sp. Et. Russen 81,00, Oester. Goldrente 58,90, Silberrente 53,90, Papierrente 49,10.

Berlin, 9. Jan. [Producenten-Bericht.] Bezuglich der Leblosigkeit im Geschäftsbetriebe unterschied sich der heutige Markt nicht viel vom gestrigen, aber die Stimmung war für Getreide im Allgemeinen fester. Um Roggen laufen zu können, mußte man sich etwas erhöhte Forderungen anbequemen. Waare ist fortwährend spärlich offeriert, — Käufer für gute Qualitäten bleiben teilweise unbeschiedigt. — Roggenmehl fester. — Weizen etwas besser bezahlt. Umfang schwierig bei größerer Zurückhaltung auf Seiten der Verkäufer. — Hafer loco preishaltend. Termine unverändert. — Rübel mehr begeht und höher. Herbstlieferung war heute vorzugsweise beliebt. — Petroleum ist bei ziemlich regem Handel ansehnlich im Preise gestiegen. — Spiritus in fester Haltung; Umfang mäßig. Preise neigen zur Hanfe.

Weizen loco 125—1243 Mark pro 1000 Kilo nach Qualität gefordert, weißer bunter polnischer — Mt. ab Bahn bez., per April-Mai 225½—226 Mark bez., per Mai-Juni 226½—227 Mark bezahlt. Gefündigt 1000 Cr. Kündigungspreis 219 Mark. — Roggen loco 160—185 Mark pro 1000 Kilo nach Qualität gefordert, russischer 160—162 Mark ab Boden bez., neuer russischer 165—169 Mark bezahlt, neuer polnischer — Mark bezahlt, inländischer 176—185 Mark ab Bahn bez., per Januar 162 Mark bezahlt, per Januar-Februar 162 Mark bez., per Februar-März — Mark bez., per Frühjahr 165 Mark bezahlt, per Mai-Juni 163 Mark bezahlt. Gefündigt 4000 Centner. Kündigungspreis 162 Mark. — Hafer loco 125 bis 168 Mark pro 1000 Kilo nach Qualität gefordert, öst- und westpreußischer 140—160 Mark bez., russischer 135—152 Mark bez., pommerscher 164—165 Mark bez., schlesischer 155—164 Mt. bez., galizischer — Mt. bez., böhmischer 157—165 Mark bez., ungarischer 140—145 Mark bez., defector russischer — Mark ab Bahn bez., per Frühjahr 155½ Mark bez., per Mai-Juni — Mark bez. Gefündigt — Centner. Kündigungspreis — Mark. — Roggenmehl per 100 Kilo Br. Nr. 0 und 1: incl. Sad per Januar 23 Mark bezahlt, per Januar-Februar 23 Mark bezahlt, per Februar-März 23,10 Mark bezahlt, per März-April 23,15 Mark bezahlt, per April-Mai 23,20 Mark bez., per Mai-Juni 23,25 Mark bez., per Juni-Juli 23,30 Mark bezahlt. Gefündigt — Centner. Kündigungspreis — Mark. — Rübel pro 100 Kilo loco ohne Fass 75 Mark bez., mit Fass — Mt. bez., per Januar 75—75,5 Mt. bez., per Januar-Februar 75—75,5 Mt. bez., per April-Mai 77,8—78 Mt. bez., per Mai-Juni 77,3 Mt. bez., per August-Septbr. — Mt. bez., per September-October 71,8—72 Mark bez. Gefündigt — Centner. Kündigungspreis — Mt. — Petroleum loco per 100 Kilo incl. Fass 46 Mt. bez., per Januar 41—43 Mark bez., per Januar-Februar 37—40,50 Mark bez., per Februar-März 37—39 Mark bez., per März-April — Mt. bez., per April-Mai 34,5 Mt. bez. Gefündigt — Bar. — Kündigungspreis — Mt. Spiritus loco „ohne Fass“ 55 Mt. bez., per Januar 55,8 Mt. bez., per Januar-Februar 55,8 Mt. bez., per April-Mai 57,8—58,1 Mt. bez., per Mai-Juni 58,1—4 Mark bez., per Juni-Juli 59—59,3 Mark bez., per Juli-August 60—60,3 Mark bez., per August-Septbr. 60,6—61 Mark bez. Gefündigt 40,000 Liter. Kündigungspreis 55,7 Mark.

Breslau, 10. Januar, 9½ Uhr Borm. Am heutigen Markte war die Stimmung für Getreide sehr fest, bei schwachen Zufuhren Preise gut preishaltend.

Weizen in sehr fester Stimmung, per 100 Kilogr. böhmischer weißer 17 bis 19,20—21,40 Mark, gelber 17,40—19,00—20,80 Mark, feinste Sorte über Notiz bezahlt.

Roggen, seine Qualitäten besser bezahlt, per 100 Kilogr. neuer 15,60 bis 17,30 bis 18,00 Mark, feinste Sorte über Notiz bezahlt.

Gerste in ruhiger Haltung, per 100 Kilogr. neue 13,60 bis 14,80 Mark, weisse 15,20—15,80 Mark.

Hafer schwache Kauflust, per 100 Kilogr. neuer 13,50—14,60—15,50 Mark.

Mais nur trockene Qualitäten verlässlich, per 100 Kilogr. 11,50 bis 12,50—13,70 Mark.

Erbse in gedrückter Stimmung, per 100 Kilogr. 13,50—14,50—15,50 bis 17 Mark.

Bohnen mehr beachtet, per 100 Kilogr. 15,70—17,00—18,00 Mark.

Luyinen mehr offeriert, per 100 Kilogr. gelbe 9,50—10,50—11,20 Mark, blonde 9,30—10,40—11,00 Mark.

Widen in matter Haltung, per 100 Kilogr. 13—14—15 Mark.

Delfaaten ohne Aenderung.

Schläglein mehr beachtet.

Pro 100 Kilogramm netto in Mark und Pf.

Schläglein-saat	26	50	25	—	22	50
Winteraps.	33	50	31	50	30	50
Winterüben.	33	—	30	—	29	—
Sommerrüben.	31	—	29	—	28	—
Leinbohnen.	27	—	26	—	23	50

Rapsflocken ruhiger, per 50 Kilogr. 7,20 bis 7,60 Mark.

Leinkuchen unverändert, per 50 Kilogr. 9—9,50 Mark.

Kleesamen gute Kauflust, rothe sehr fest, per 50 Kilogr. 56—64

bis 71—76 Mark, weiss gut verkäuflich, per 50 Kilogr. 58—67—75—82

Mark, höchster über Notiz.

Thymothee unverändert, per 50 Kilogr. 23—27—30 Mark.

Mehl ohne Aenderung, per 100 Kilogr. Weizen sein alt 33 bis 34 Mark, neu 29—30 Mark, Roggen sein 26,75—27,75 Mark, Haubbaden 25,75—26,75 Mark, Roggen-Futtermehl 10,00—11,00 Mark, Weizenkleie 8 bis 9 Mark.

Meteorologische Beobachtungen auf der königl. Universitäts-Sternwarte zu Breslau.

Januar 9. 10.	Nachm. 2 u.	Abends. 10 u.	Morg. 6 u.
Luftwärme	+ 8°,8	+ 8°,4	+ 4°,9
Luftdruck bei 0° . . .	331,58	333,07	333,85
Dunstdruck	3°,00	2°,76	2°,28
Dunstättigung	70 v.C.	66 v.C.	74 v.C.
Wind	S. 1	W. 3	S. 1
Wetter	wolfig.	bedeut.	heiter.

Breslau, 10. Jan. [Wasserstand.] O.-P. 5 M. 42 Em. II.-P. 1 M. — Em.

Telegraphische Depeschen.

(Aus Wolffs Telegr.-Bureau.) Versailles, 9. Jan. Die Deputirtenkammer wählte Grevy mit 326 von 340 Stimmen wieder zum Präsidenten. Auch die früheren Vicepräsidenten und Secrétaire wurden wiedergewählt. Der Senat wählt morgen das Bureau.

Newyork, 9. Jan. Gestern haben in Richmond, in Washington und in einigen anderen Städten der nördlichen Staaten größere demokratische Meetings stattgefunden. Es wurden mehrere Resolutionen angenommen, in denen ausgesprochen wird, daß die Verification der Präsidentenwahl den beiden Kammern des Congresses zustehe und daß der Präsident des Senats ohne alle Befugniß sei, in dieser Frage eine Entscheidung abzugeben. Die Redner sprachen sich, wenn auch mit Einschluß, doch im Ganzen mit Mäßigung über die Sachlage aus.

Charleston, 8. Jan. Heute ist ein russisches Kriegsschiff hier eingetroffen, drei andere, auf deren einem sich auch der Großfürst Alexis befindet, sollen ihm folgen. Zur Begrüßung des letzteren ist der russische Gesandte aus Washington hier angelkommen.

Berliner Börse vom 9. Januar 1877.

Fonds- und Geld-Course.	Wechsel-Course.
Gesoldierte Anleihe 14½	Amsterdam 100Fl. 8 T. 3 169,45 bz
do. de 1876 4	do. 2 M. 3 168,65 bz
staats-Anleihe	London 1 Ltr. 3 M. 2 20,33 bz
staats-Schuldscheine . . .	Paris 100 Frs. 8 T. 3 81,20 bz
Präm.-Anleihe v. 1855 3½	Petersburg 100SR. 3 M. 6 244,00 bz
Berliner Stadt-Oblig. 4½	Warschau 100SR. 8 T. 6 249,50 bz
Berliner	Wien 100 Fl. 8 T. 4 161,40 bz
Pommersche	do. do. 2 M. 4½ 168,10 bz

Eisenbahn-Stamm-Aktionen.
Divid. pro 1876 1876 Zf.
Aachen-Mastricht 1 4 20,30 bz
Berg.-Märkische 4 4 19,75 bzG
Berlin-Anhalt
Berlin-Dresden 2½ 6 21,80 bz
Kur.-Neumärk. 4 5 26,06 bz
Berlin-Görlitz
Berlin-Hamburg 10 4 169,00 bzB
Berl.-Nordbahn
Berl.-Potsd.-Magd. 3 4 78,25 bzG
Berlin-Stettin 6½ 6 119,00 bzG
Böh.-Westbahn 5 6 66,90 bzB
Breslau-Freib. 5 6 69,00 bz
Cöln-Minden
do. Lit. B. 4 100,50 bz
Cuxhaven. Eisenb. 0 0 6,75 B
Dux-Bodenbach. 6 0 82,50 bz
Gal.-Carl-Ludw.-B. 0 0 11,60 bz
Halle-Sorau-Gub. 0 0 14,50 bz
Hannover-Altenb. 0 0 33,50 bz
Kaschau-Oderberg 5 5 40,20 bz
Kronpr. Rudolfs. 5 5 49,20 bz
Ludwigsb.-Bxb. 9 0 176,60 bz
Märk.-Posener
Magdeb.-Halberst. 6 0 103,10 bzG
Magdeb.-Leipzig. 4 4 —
do. Lit. E. 4 4 —
Mainz-Ludwigs. 4 4 85,25 bz
Niedersch.-Märk. 4 4 28,75 bzB
Obersch. A.C.D.E. 19½ 4 128,40 bz
do. B. 19½ 4 119,90 bz
Oester.-Fr. St.-B. 6½ 5 465,50-3 bz
Oest. Nordwestb. 5 5 190,10 bz
Ost.Südb.(Lomb.) 0 0 124,45 bz
Ostpreuss. Südb. 6½ 5 105,10 bz
Rechte-O.-U.-Bahn 4 4 101,10 bz
Reichenberg-Pard. 4 4 41,70 bz
Rheinsch.
do. III. Em. 5 4 110,00 bz
Rhein.-Hahn. 0 0 11,30 bz
Rumän. Eisenbahn 2½ 5 12,60 bz
Schweiz-Westbahn 0 0 23,00 bz
Stargard.-Posener. 5 5 100,80 bz
Thüringer Lit. A. 8½ 4 128,30 bz
Thüringer W.-B. 7½ 4 185,00 bz
Wiener Silberpfandb. 5 5 —

Hypotheken-Certificate.	Eisenbahn-Stamm-Prioritäts-Aktionen.
Zupr.ypartial-Obl. 5 103 bzG	Berlin-Görlitz. 5 63,00 bzB
Unk.Pfd. d.P.Hyp. B. 4½ 99,25 bzG	Berliner Nordbahn 6 fr. —
do. do. 5 105,75 bzG	Breslau-Warschau 6 26,35 bzG
Deutsche Hyp.-P.-Pfd. 4½ 95,75 bzG	Halle-Sorau-Gub. 6 33,50 bzG
do. do. 5 101 bzG	Hannover-Altenb. 0 0 33,10 G
Königr. Cent.-Bod.-Cr. 4½ 100,25 bz	Kohlfurt-Falkenb. 0 0 65,03 bzG
Jackind. do. (1872) 5 100,75 bzG	Märkisch-Posener 3½ 67,70 bz
do. rückzb. a 110 5 105,50 bzG	Magdeb.-Halberst. 3½ 5 96,00 bzG
do. do. 4½ 98,40 bzG	do. Lit. C. 5 72,00 bz
Ynk. H.d.P.B.-Crd.B. 5 102,50 bzG	Ostpr. Südbahn 5 —
do. III. Em. 5 102,50 bzG	P